

Im Land der käuflichen Lustbarkeiten

In Münchenstein war Erotikmesse: 10000 Besucher, 245 Shows und ein bisschen Sex

Von Michael Bahnerth

Münchenstein. Es war Erotikmesse. 23 Stunden lang. Dort, wo sonst die Sharks Eishockey spielen, gabs auf 5000 Quadratmetern Stände, auf denen allerlei Sexspielzeug, eine kleine Skyline der sexuellen Substitute bildete. Und es gab Live-Shows, Autogramme, Lack, Leder, Peitschen, Ballknebel, ein Gratisgetränk, die üblichen Lüstlinge mit 16-Gigabyte-Speicherkarte für ihren Fotoapparat. Es gab junge Paare, die ihren Lehrlingslohn in den «Power-Rabbit-Dildo», ein Angebot für 34 Franken, investierten. Es gab eine Faustregel: Frauen mit flachen Schuhen verkaufen. Frauen mit hohen Absätzen kaufen entweder oder sie verdienen hier ihr Geld. Und zum Abschied gabs für alle 10000 Besucher eine Plastiktüte mit Bhalis.

Zwei, drei Magazine waren drin und eine DVD. «2 Stunden – Originalton – 100% Hardcore», steht oben in kleinen Buchstaben, und in grossen steht: «Die Mehrschwanz Theorie.» Nicht die «mehr Schwanz-Theorie», die man noch als ironisch-humorvolles Anliegen der Spassfraktion der Emanzipationsbewegung verstehen könnte. Nein, Mehrschwanz-Theorie, und zwar «bewiesen durch harte Experimente». Dies zeigt, dass die Prämissen der Pornoindustrie «je mehr, desto besser» ist.

In ein ähnliches Horn bläst auch der Veranstalter. Insgesamt 245 Präsentationen in den Rubriken «Hauptbühne», «Woman only zone», «Live Dreh», «Live Dreh solo Shows», «Autogramme» und «Fetish Village» drängten sich ins Licht der St.-Jakob-Arena und verewigten sich auf die Speicherkarten. Das macht zehn Acts die Stunde. Oder alle sechs Minuten ein kleiner Show-Höhepunkt.

«Stahlrohrpracht»

Die Erotikmesse Extasia, die grösste der Schweiz, mit pornografischem Hintergrund (oder umgekehrt) begann am späten Freitagnachmittag um 17 Uhr. Arnold Meyer war auch da, der Organisator, BlackBerry in der Hand, Kopfhörer im Ohr und zwei schlechten Nachrichten auf der Zunge. Zwei Stargäste haben abgesagt, Lexinton Steele und Nikki Rider. «Also», sagt Arnold Meyer, «Lex kommt einfach nicht, keine Ahnung warum. Und Nikki ist plötzlich



Extasia. Die Gelegenheit für Amateure, ihr spezielles Föteli zu schiessen. Foto Tino Briner

schwanger.» Lex ist eine Legende. Das Programmheft schreibt, dass man seine «überdimensionale Stahlrohrpracht aus nächster Distanz bewundern» kann, wenn er im «Live-Theater (in einem geschlossenen Raum) seine 35-cm-Kanone voll ausfährt». Aber Lex hatte keine Lust in Münchenstein abzufeuern.

Und Nikki, na ja, Nikki, ist schon jenseits der Dreissig. Und das ist mindestens fortgeschrittene zweite Lebenshälfte im Pornobusiness. Und ihre grössten Erfolge feierte sie, als die inzwischen übliche Nacktraser bei weiblichen Darstellern gerade in Mode kam (2008). Sie spielte in 107 Filmen mit, aber dieses Jahr drehte sie nur «Anal Deliveries 2».

Absätze wie ein Monsterdildo

Gekommen aber sind vier nette Ladys aus Tschechien, Hostessen. Laufen mit Kurzrock, Mega-Décolleté und Absätzen hoch wie ein Monsterdildo herum und dienen als Fotomodelle für

die männlichen Gäste, die entweder jung sind und Pornos einfach «cool» finden oder in einem Alter, in dem sie von den Pornos nicht mehr loskommen. Da stehen dann die Hostessen, 14 Stunden lang in einem Bus unterwegs gewesen, nehmen einen Dildo in die Hand, tun so, als ob sie daran lecken würden und lächeln unschuldig wie Kindergärtnerinnen.

Hot-Dog-Erotik

Lena Nitro war auch da. Shootingstar der deutschsprachigen Szene, unlängst zur besten Newcomerin gekürt, 24 ist sie. Und ehrgeizig. Hat einen eigenen Stand, wo sie ihre Filme verkauft. Gut laufe das «Sennenlutschi» und «Flatratteficken». Weniger gut läuft ihre Live-Dildo-Show am Freitag um 18.15 Uhr. Zwei Handvoll Männer da, einer klatscht immer in dem Rhythmus, wie sie das phallische Plastikteil handhabt. Aber sie ist Profi, zieht ihre Show durch, sammelt danach ihre Utensilie

auf und läuft in nichts als einem Höschen und begleitet von einem Bodyguard zurück zu ihrem Stand, tausendfach fotografiert, und am Stand zieht sie sich einen Trainingsanzug an und weisse Turnschuhe. Das ist so der Moment, wo man darüber nachdenkt, was denn das Beste war an den zweieinhalb Stunden Erotikmesse.

Da war diese Frau am Hot-Dog-Stand, ganz normal angezogen, nahm sie ein halbes Pariserbrot in ihre beiden Hände, stülpte und drehte es über einen spitzen Eisendorn, um Platz zu schaffen für das Würstchen. Oder oben im Hallengang, ganz hinten, dort, wo Interviews gegeben wurden, war der Stand von «Lotos-Tantra-Lebensschulen», spezialisiert auf Aurasehen, Obertongesang und so weiter, die Tantramassagen anboten.

«Mit Happy Ending?», fragt man. Sie wissen nicht, was das ist, sagen aber geistreich: «Wir sind der einzige Ort hier, an dem eine Ekstase zu haben ist.»

Nachrichten

Messerstecherei unter Asylbewerbern

Münchenstein. Bei einer Messerstecherei unter Nordafrikanern in der Asylbewerber-Unterkunft in Münchenstein ist am Samstag ein Beteiligter verletzt worden. Der Mann musste ins Spital eingeliefert werden. Sein Kontrahent ist flüchtig, wie die Polizei am Sonntag mitteilte. Der Streit in der Asylbewerber-Unterkunft bei Brüglingen war nach 20 Uhr zwischen einem 22-jährigen Tunesier und einem 24-jährigen Libyer ausgebrochen. Gemäss bisherigen Ermittlungsergebnissen fügte dabei der Jüngere dem Älteren Verletzungen an der Brust zu. Die Verletzungen sind jedoch nicht lebensgefährlich, wie sich laut der Polizei später im Spital herausstellte. SDA

Andy Mohr ist Lauwiler Gemeindepräsident

Lauwil. Nach dem Tod von Amtsinhaber Romain Liechi im September hat Lauwil wieder einen Gemeindepräsidenten: Die Lauwiler wählten gestern mit 84 von 89 abgegebenen Stimmen den bisherigen Vizepräsidenten Andy Mohr ins höchste Amt im Dorf. Er war einziger Kandidat. Die Stimmbeteiligung betrug 34,9 Prozent. hi

Daniel Kaderli neuer Gemeinderat

Biel-Benken. In Biel-Benken ist am Sonntag Daniel Kaderli (EVP) im zweiten Wahlgang mit 427 Stimmen als Nachfolger von Charles Eray in den Gemeinderat gewählt worden. Sein Gegenkandidat Pierangelo Posocco erhielt 238 Stimmen. Im ersten Wahlgang vom 23. Oktober hatte kein Kandidat das absolute Mehr erreicht. Gu

Alkoholierter Lenker verursacht Selbstunfall

Sissach. Am frühen Samstagmorgen gegen 2.30 Uhr verursachte ein alkoholierter Automobilist in der Reuslistrasse in Sissach einen Selbstunfall. Verletzt wurde niemand. Der 55-jährige Autolenker bog von der Hauptstrasse in die Reuslistrasse ein. Nach der Eisenbahnunterführung verlor er die Kontrolle über sein Fahrzeug und kollidierte mit einer Strassenlampe. Ein Alkoholtest ergab den Wert von 0,71 Promille.

Nach spannender Wahl komplett

Gabriel Antonutti und Michael Tschudin sind neu im Gemeinderat

Von Andreas Hirsbrunner

Hölstein. Gabriel Antonutti und Michael Tschudin haben eine ausserordentlich spannende Ausmarchung in den Hölsteiner Gemeinderat im zweiten Wahlgang gewonnen. Sie wurden am Sonntag mit 317 respektive 276 Stimmen gewählt. Dass Antonutti obenaus schwang, ist so wenig selbstverständlich wie eigentlich alles rund um diese Wahlen.

Begonnen hat das Ganze mit den Rücktritten von Hans-Peter Kumli und Alfred Häner aus dem Gemeinderat in diesem Sommer beziehungsweise Herbst. Für die fälligen Ersatzwahlen im Oktober meldeten sich nicht weniger als sechs Kandidaten, doch schaffte keiner das absolute Mehr. Obenaus schwang damals der von der SVP portierte Michael Tschudin (262 Stimmen) vor Gabriel Antonutti (256), Walter Weber (254) und Beat Nagel (213 Stimmen). Diese vier wollten es nun erneut wissen; die beiden im ersten Wahlgang etwas abgeschlagenen Kandidaten zogen sich zurück.

Die Mittel, mit denen die vier Kandidaten um die zwei Sitze kämpften, waren recht unterschiedlich. Wie schon beim ersten Wahlgang fiel erneut Beat Nagel auf: Er warb am intensivsten mit Inseraten für sich, lud zu einem unkonventionellen halben Tag der offenen Tür zu sich nach Hause ein und schaltete extra für die Gemeinderatswahlen eine eigene Homepage im Internet auf. Damit versuchte Nagel einen Wettbewerbsnachteil wettzumachen: Er wohnt erst seit etwas mehr als einem Jahr in Hölstein. Auch Michael Tschudin legte

für den zweiten Wahlgang in Sachen Werbung einen Zacken zu. Nebst Inseraten schickte er – wie auch Antonutti und Nagel – ein Flugblatt in alle Hölsteiner Haushalte. Walter Weber hingegen warb nicht für sich.

Zu viel wird nicht goutiert

Dass viel Werbung auf Gemeindeebene auch kontraproduktiv sein kann, zeigt die jetzige Rangliste: Auf dem letzten Platz landete Beat Nagel mit 150 Stimmen, während der werberische Abstinente Walter Weber mit 176 Stimmen den zweitletzten Platz belegte. Beide haben deutlich Stimmen verloren.

Die richtige Mischung hat offensichtlich Gabriel Antonutti gefunden: Der parteilose 36-jährige Bankangestellte konnte markant zulegen und die Mitbewerber um 40 und mehr Stimmen distanzieren. Antonutti lebt seit acht Jahren in Hölstein und engagierte sich im Zivilschutz Waldenburgertal. Der zweite neue Gemeinderat, Michael Tschudin, gewann im zweiten Wahlgang kaum Stimmen dazu, was für ihn eher enttäuschend sein dürfte. Denn der 38-jährige Mitinhaber eines Haustechnik-Geschäfts verfügt über einen grossen Bekanntheitsgrad und konnte auf die Unterstützung der in Hölstein relativ starken SVP zählen. Zudem engagiert er sich bei der Feuerwehr.

Anfang Dezember tagt der neue Gemeinderat erstmals in neuer Besetzung und verteilt die Departemente. Bereits sieben Monate später gibt es wieder zwei Wechsel: Gemeindepräsidentin Sara Hofer treten nicht mehr zur Wiederwahl an.

Vom Sinn der Fettnäpfchen

Von Franziska Laur

Rheinfelden. Das grenzüberschreitende Zusammenleben beschert Hochs wie Tiefs und manch ein Politiker ist dabei schon auf direktem Weg ins Fettnäpfchen marschiert. So etwa, als der Stadtrat Rheinfelden Schweiz seiner lieben Schwesterstadt auf deutscher Seite eine überdimensionale Eisenkugel des Künstlers Bernhard Luginbühl schenkte – die vom Wirt des «Salmegg» prompt verhöhnt und verschmäht wurde. Es kostete ihn den Job; dem Wirt, nicht dem Politiker. Doch wer ein echtes Oberhaupt ist, der scheut Fettnäpfchen nicht – gar wenn daraus ein wahrhafter Schmalztopf wird. Ein kleiner Ausrutscher bei einer Rede, mal einen über den Durst getrunken beim grenzüberschreitenden Fest – darüber gehen die Stadtoberen nonchalant hinweg. «Ich bin halt ein einfaches Gemüt», sagt der Deutsche und stemmt sein Gläschen Grauburgunder. «Der einfache Mann schätzt eben noch die kleinen Dinge im Leben», erwidert der Schweizer und beisst herzhaft in die Cervelat.

Den Nachbarn besser verstehen

Doch die Kanten des Zusammenlebens müssen noch geschliffen werden. Dies findet zumindest die Hochrheinkommission und organisierte vor wenigen Tagen einen Workshop zum Thema «Den Nachbarn besser kennen und verstehen – Fettnäpfchen vermeiden». Und tatsächlich: Mehr als 60 Schweizer, Deutsche und Franzosen strömten nach Rheinfelden. Es gehöre zum Kerngeschäft der Hochrheinkommission, die Menschen beidseits des Rheins

zusammenzubringen und das gegenseitige Verständnis zu erhöhen, erklärte Geschäftsführer Mirko Bastian. Die «Neue Fricktaler Zeitung» konnte sich allerdings hämische Worte nicht verkneifen: «Es gibt viel zu tun, reden wir darüber», unkte sie im Vorfeld. Dies tat dann etwa Gerhard Lochmann, Schweizer Honorarkonsul: «Nur wer die Hintergründe kennt, kann ausreichend sensibel über die Grenze hinweg kommunizieren», sprach er weise. Stauend nimmt der Beobachter diese Tagesübung zur Kenntnis. Schliesslich pflegen die Gemeinden am Hochrhein schon seit Jahrzehnten den interkulturellen Austausch: Sie musizieren, tanzen, trinken und reden zusammen. Bitte, es geht auch ohne Workshop!

Auf dem Weg zur Redlichkeit

Trotzdem – es kommt offenbar kein Grenzbewohner als Meister des interkulturellen Austauschs zur Welt. So erlebt von Stadttammann Mazzi. Gestand er doch Kollega Niethammer vom anderen Rheinfelden am Workshop: «Wir mussten zunächst lernen, wie die Verwaltungsstrukturen auf der deutschen Seite funktionieren.» Und falls noch jemand am Sinn dieser Veranstaltung zweifeln sollte: Der Waldshuter Landrat und Präsident der Hochrheinkommission, Tilman Bollacher, zeigte sich am Schluss auf jeden Fall zufrieden. Er kann jetzt gut gewappnet und mit allen Sensibilitäten gerüstet in die kommende Bewährungsprobe schreiten: dem Anspruch der Schweizer, ein Endlager für radioaktiven Abfall in Grenznähe zu erstellen. Zu hoffen bleibt, dass sein Lächeln nicht überstrahlt wird.

Schwerer Unfall im Laufental

Ein Toter und zwei Verletzte



Das Unfallfahrzeug. Der Wagen kam an der Hauswand zum Stillstand.

Brislach. Bei einem Verkehrsunfall in Brislach ist am frühen Sonntagmorgen ein 21-jähriger Mann ums Leben gekommen. Ein 20-jähriger Mann und eine 19-jährige Frau wurden schwer verletzt, als ein Auto von der Strasse abkam und gegen einen Stein und eine Hauswand prallte. Der stark motorisierte Personenwagen mit dem 20-Jährigen am Steuer ist laut Mitteilung der Polizei gegen fünf Uhr auf der Zwingenstrasse Richtung Brislach-Dorf gefahren. In einer Kurve sei das Auto über den Strassenrand hinaus geraten und gegen einen Stein geprallt. Der Stein wurde wegkatapultiert. Das Auto durchbrach darauf eine Tujahecke, überschlug sich und prallte gegen eine Hauswand.

Der junge Mann auf dem Beifahrersitz wurde dabei getötet. Der Lenker und die junge Frau auf dem Rücksitz erlitten schwere Verletzungen. Ein Alkoholtest beim Lenker ergab 1,1 Promille; zudem sei er unter Drogeneinfluss gefahren. Die Strasse blieb nach dem Unfall rund fünfeinhalb Stunden lang gesperrt. amu/SDA